

DIENST IN FREIBURG

Es ist kein Zweifel, daß dieser Dienst ein Erfolg war und daß er sicher bald von einem zweiten in der französischen Zone gefolgt werden wird. Durch einen Bericht von George Loveland, und nach einer Unterredung mit Pierre Martin und Pierrot Rasquier möchte ich doch die folgenden Punkte noch rasch aufgreifen.

Müde Freiwillige

Es ist kein Zweifel, daß die Gruppe, die von La Coume kam, schon sehr müde war und wir sollten nicht mehr einen solchen Dienst mit so vielen arbeitsmüden Freiwilligen beschicken. Das gilt auch für Pierre Martin. Nach ihrer eigenen Aussage konnten sie zum geistigen Leben der Gruppe nur sehr wenig beitragen; und in einem Dienst in Deutschland ist das ja besonders wichtig.

Arbeitsbesprechungen

Es scheint, daß regelmäßige Arbeitsbesprechungen besonders im Anfang nicht regelmäßig organisiert wurden und daß einige der Freunde zum Beispiel nicht wußten, wie das Holz verteilt wurde. Das hätte vermieden werden sollen, besonders in einem Dienst in Deutschland, wo man ja demonstrieren wollte, daß eben alle für den Dienst verantwortlich sind und ihren Anteil an allen Entscheidungen tragen sollen. - Ich fragte Pierre, warum sie denn nicht einfach diese Arbeitsbesprechungen eingeführt haben. Es waren ja weiß Gott genügend erfahrene Zivildienstler dort. Die Antwort war ein Achselzucken. -

Sprachen

Es soll nicht immer übersetzt worden sein. Pierre sagte wieder, daß daher alle Freunde, die in Deutschland eingesetzt werden, Deutsch sprechen sollten. Wünschbar, aber unausführbar. Die einzige Lösung ist Übersetzen: so viel wie möglich, auch wenn es Zeit nimmt. Und für die Schweizer Freunde besonders die Mahnung, schriftdeutsch zu sprechen wenn andere Freunde zugegen sind, auch wenn es oft schwer fällt. Aber 'schwyzerdütsch' versteht eben doch keiner außer er sei Schweizer.

Propaganda

Es waren keine blauen Flugblätter zur Hand, um sie Freunden und Interessenten zu geben. Das war schade, denn viele hätten sich dafür interessiert.

Essen

Pierre glaubt, es sei oft zu gut und zu viel gewesen verglichen mit dem, was die Menschen in Deutschland sonst zu essen bekommen und doch arbeiten müssen. - Er beanstandet auch, daß Ausländer die deutschen Rationen bezogen haben und ich glaube, daß er damit Recht hat. Wir müssen jedenfalls diese Frage in Paris prüfen.

Junge Freiwillige

Pierrot sagt, daß viele Freiwillige unter 18 Jahren mitgearbeitet haben und daß sich das auf dem Arbeitsplatz nicht immer günstig ausgewirkt hat. Dies sollte ja prinzipiell vermieden werden.

Ich wäre froh, wenn Ernst Hodel sich über diese Punkte äußern könnte, da sie ziemlich wichtig sind. Persönlich möchte ich noch einmal beifügen, daß es gut wäre, wenn die Sekretariate häufiger Berichte erhalten würden, wenn möglich jede Woche, damit sie auch wirklich auf dem Laufenden sind. Ich hoffe auch, daß Ernst Hodel so rasch wie möglich die Berichte über die einzelnen Freiwilligen schreiben kann, so daß sie unverzüglich an die betreffenden Sekretariate gesandt werden können.

Willy Begert